

BEN KRYST
TOMASSON

SYLTER SÜNDEN

KRIMINALROMAN

atb

BEN KRYST
TOMASSON

SYLTER SÜNDEN

KRIMINALROMAN



Über das Buch

Im Golf-Resort auf Sylt nimmt eine Hochzeitsfeier ein jähes Ende, als spät am Abend der Bräutigam tot aufgefunden wird - erschlagen mit seinem eigenen Golfschläger. Kari Blom, die mit Kommissar Jonas Voss selbst in Hochzeitsvorbereitungen steckt, ist auch bereits vor Ort. Sie ermittelt undercover als Kellnerin, nachdem jemand auf dem Golfplatz mit illegalen Waffen ein Kind verletzt hat. Zusammen mit Jonas übernimmt sie auch den Mordfall, aber bald entbrennt zwischen ihnen ein heftiger Streit. Denn Jonas hat einen ungeheuerlichen Verdacht, den Kari nicht wahrhaben will. Und während die alten Damen von der Häkelmafia die Ermittlungen mal wieder ordentlich aufmischen, kommen Kari plötzlich Zweifel - am Tathergang, aber auch an der Beziehung zu Jonas ...

Über Ben Kryst Tomasson

Ben Kryst Tomasson, geboren 1969 in Bremerhaven, ist Germanist, Pädagoge und promovierter Diplom-Psychologe. Er hat einige Jahre in der Bildungsforschung gearbeitet,

ehe er sich als freier Autor selbstständig gemacht hat. Seine Leidenschaft gehört den Geschichten, die das Leben schreibt, den vielschichtigen Innenwelten der Menschen und dem rauen Land zwischen Nordsee und Ostsee. Wenn er nicht schreibt, verbringt er seine Zeit am liebsten mit einem guten Buch am Meer.

Mit der verdeckten Ermittlerin Kari Blom sind im Aufbau Taschenbuch bisher erschienen: "Sylter Affären", "Sylter Intrigen", "Sylter Blut", "Sylter Gift", "Sylter Lügen" und "Sylter Schuld".

ABONNIEREN SIE DEN NEWSLETTER DER AUFBAU VERLAGE

Einmal im Monat informieren wir Sie über

- die besten Neuerscheinungen aus unserem vielfältigen Programm
- Lesungen und Veranstaltungen rund um unsere Bücher
- Neuigkeiten über unsere Autoren
- Videos, Lese- und Hörproben
- attraktive Gewinnspiele, Aktionen und vieles mehr

Folgen Sie uns auf Facebook, um stets aktuelle Informationen über uns und unsere Autoren zu erhalten:

<https://www.facebook.com/aufbau.verlag>


Registrieren Sie sich jetzt unter:
<http://www.aufbau-verlage.de/newsletter>

Unter allen Neu-Anmeldungen verlosen wir
jeden Monat ein Novitäten-Buchpaket!

Ben Kryst Tomasson

Sylter Sünden

Kriminalroman

 aufbau digital

Inhaltsverzeichnis

Titelinformationen

Informationen zum Buch

Newsletter

Es ging alles so schnell

- 1.
- 2.
- 3.
- 4.
- 5.
- 6.
- 7.
- 8.
- 9.
- 10.
- 11.
- 12.
- 13.
- 14.
- 15.
- 16.
- 17.
- 18.
- 19.
- 20.
- 21.

Danksagung

Impressum

Wer von diesem Kriminalroman begeistert ist, liest auch ...

ES GING ALLES SO SCHNELL, DASS SIE KAUM BEGRIFF, WAS GESCHAH. Eben war sie noch gut gelaunt an der Wasserkante entlanggeschlendert, nachdem sie ihr Rad auf dem Parkplatz beim Leuchtturm abgestellt hatte. Schon von Weitem hatte sie das Lagerfeuer gesehen, verboten natürlich, doch hier oben am Ellenbogen war es nachts so einsam, dass sich niemand daran störte.

Sie hatte die Schuhe ausgezogen und war barfuß durch den feinkörnigen Sand gelaufen, der immer noch warm war. Es war ein heißer Tag gewesen, und erst jetzt, nachdem die Sonne im Nordwesten im Meer versunken war, kühlte es ein wenig ab. Über dem Strand und der Wasserfläche, auf der sich sanfte Wellen kräuselten, schwebte noch die Abendröte. Ein lauer Wind wehte herüber und brachte den salzigen Geruch nach Freiheit mit, die Freude auf das ganze lange Leben, das vor ihr lag.

Die Angreifer mussten irgendwo in den Dünen gelauert haben. Sie hatte keine Schritte gehört und spürte ihre Anwesenheit erst, als ihr jemand von hinten die Hände in den Rücken stieß. Der Schrei löste sich wie von selbst von ihren Lippen, während sie die Arme reflexhaft nach vorn streckte, um den Sturz abzufangen.

Der Sand glitt ihr durch die Finger, und ein kurzer, scharfer Schmerz schoss ihr in die Handgelenke. Sie fiel auf den Bauch, konnte aber zumindest die Hände noch schützend vors Gesicht reißen. Die Luft wurde aus ihren

Lungen gepresst, ein kurzer, gequälter Seufzer drang aus ihrem Mund.

Für eine Sekunde war sie erleichtert. Dann fielen sie über sie her.

Die Hände waren überall, zerrten ihr die Arme auf den Rücken und fesselten ihr die Handgelenke mit einem rauen Seil. Sie verbanden ihr die Augen und verschlossen ihr den Mund mit einem festen Klebeband. Anschließend zogen sie sie auf die Füße und trieben sie mit unsanften Stößen vor sich her.

Sie taumelte, unsicher, und heulte auf, weil ihr eine Muschelschale in die linke Fußsohle schnitt. Die Angreifer drängten sie weiter, zehn oder zwanzig Meter vielleicht, bis der Sand unter ihren Füßen fester und kühler wurde. Griffen dann plötzlich nach ihrer Schulter, damit sie stehen blieb.

Ein paar endlose Sekunden lang geschah überhaupt nichts. Dann schlossen sich zwei Paar kräftige Hände rechts und links um ihre Oberarme. Die beiden Angreifer hoben sie hoch und trugen sie zwei, drei Schritte, ehe sie sie wieder hinunterließen. Doch dort, wo der feste Sand unter ihren Füßen hätte sein sollen, war nichts mehr.

Panik überschwemmte sie. Sie strampelte mit den Beinen und erhielt als Antwort einen Schlag gegen die Schienbeine, mit einem Stock vielleicht, einem Besenstiel

oder auch einem Baseballschläger. Der Schmerz war so heftig, dass ihre Beine erschlafften.

Die Finger der Angreifer bohrten sich in ihre Achselhöhlen, während sie immer tiefer ins Nichts sank. Ihr Gehirn versuchte vergeblich, die Informationen, die ihr Körper ihr lieferte, zu einem stimmigen Ganzen zusammenzusetzen. Sie konnte sich nicht mit den Füßen unterhalb der Strandfläche befinden. Oder doch?

Endlich spürte sie wieder festen Boden unter den Fußsohlen. Die Hände der Angreifer lösten sich von ihren Oberarmen. Sie hörte das Geräusch von Schaufeln. Gleich darauf spürte sie, wie Sand von allen Seiten auf sie herabrieselte. Er fiel auf ihre Füße, sammelte sich um ihre Beine herum und türmte sich schließlich weiter über Hüften und Oberkörper bis zum Hals. Dabei verdichtete er sich immer mehr, als würde der Raum um sie herum ausgestopft.

Mit einem Mal wusste sie genau, was geschah.

Die Angreifer buddelten sie in einem Loch im Sand ein. Aber warum?

Das Schaufeln und Rieseln hörte abrupt auf. Jemand riss ihr das Klebeband vom Mund und entfernte die Augenbinde. Sie versuchte, den Kopf zu wenden, konnte ihn aber nicht weit genug drehen. Die Angreifer befanden sich in ihrem Rücken, und den leisen Schritten im Sand nach zu urteilen, entfernten sie sich.

Sie richtete den Blick wieder nach vorn.

Das Abendrot war verschwunden; lediglich ein dünner, hellblauer Streifen Tageslicht lag noch über dem Meer. Die Wasserkante war nur ein paar Meter von ihr entfernt – und sie befand sich auf Augenhöhe. Die Angreifer hatten sie tatsächlich eingegraben. Sie steckte bis zum Hals im Sand und konnte sich nicht rühren.

Ihre Gedanken begannen zu rasen.

War gerade Ebbe oder Flut? Kam das Wasser auf sie zu, oder entfernte es sich? Und wenn es kam – wie lange würde es dauern, bis es sie erreicht und ihren Kopf überspült hätte?

Magensäure schoss in ihrer Kehle nach oben, und ihr ganzer Körper wurde heiß vor Panik. Sie begann zu schreien, obwohl sie wusste, dass niemand außer ihren Peinigern sie hören würde.

Eine Welle rollte heran und leckte über den Sand; deutlich näher, als es bei den vorhergehenden der Fall gewesen war. Der nächste Schrei blieb ihr in der Kehle stecken, weil sie das Bild plötzlich ganz klar vor Augen hatte. Am späten Nachmittag war Niedrigwasser gewesen. Jetzt kam die Flut.

Die Angst schnürte ihr die Luft ab. Ihr Puls hämmerte, das Blut rauschte in ihren Ohren.

War das hier schon das Ende?

Sie war doch viel zu jung. Sie wollte noch nicht sterben.

1. Der Nebel war so dicht, dass man kaum die Hand vor Augen sah. Nur schemenhaft war die Umzäunung des Golfplatzes zu erkennen, dahinter eine einzelne Metallstange mit einem roten Fähnchen, die aus dem Boden ragte. Jasper blieb stehen und schüttelte den blonden Lockenkopf.

»Das hat keinen Sinn«, sagte er. »Da passiert heute nichts.«

Lukas stimmte ihm sofort zu. Leonie verdrehte die Augen.

»Nun sind wir hier«, widersprach sie. »Lasst uns wenigstens eine Runde um den Platz gehen. Wozu sind wir sonst die ganze Strecke gefahren? Und was sollen wir stattdessen machen? Der Film geht bis sechs, vor halb sieben brauchen wir nicht nach Hause zu kommen.«

Sie hatten ihren Eltern gesagt, sie würden ins Kino gehen, waren aber nicht nach Westerland geradelt, sondern nach List. Auf dem Gelände zwischen dem Ort und der Wanderdüne war vor zwei Jahren ein neues Golf-Resort entstanden. Jaspers Schwester Finja hatte sich oft darüber aufgeregt. Es gab bereits mehrere Golfplätze auf Sylt. Ihrer Meinung nach hätte die Inselverwaltung den Antrag ablehnen und dem Naturschutz den Vorzug geben sollen.

Jasper, Lukas und Leonie waren allerdings aus einem anderen Grund hergekommen. Vor ein paar Tagen hatten sie in der Zeitung gelesen, dass der Schauspieler Mike Förster, für den Leonie schwärmte, im Golf-Hotel abgestiegen sein sollte, und sie hatten gehofft, sie könnten vielleicht einen heimlichen Blick erhaschen. Weil sie nicht bei den Reportern vor dem Eingang hatten herumlungern wollen, waren sie am Zaun entlanggegangen. Vielleicht spielte Förster ja eine Runde Golf?

Den Schauspieler hatten sie nicht entdeckt. Stattdessen hatten sie einen grausigen Fund gemacht.

Eine tote Möwe mit blutigen, verklebten Flügeln.

Sie hatten einen Zweig genommen und versucht, die Ursache für das Blut zu finden, jedoch ohne Erfolg. Jasper hatte das Tier mit dem Handy fotografiert und die Bilder seinem Vater gezeigt.

Jonas Voss hatte auf einen Kampf mit einem Artgenossen oder einen Angriff durch einen Raubvogel getippt. Doch Jasper war mit der Erklärung nicht zufrieden. Je öfter er mit seinen Freunden darüber diskutiert hatte, desto sicherer waren sie sich geworden: Jemand hatte die Möwe abgeschossen!

»Diese reichen Schnösel auf dem Golfplatz«, hatte Leonie gesagt und dabei vergessen, dass auch Mike Förster dazugehörte. »Die glauben doch, sie könnten sich alles erlauben.«

Also hatten sie beschlossen, Beweise zu suchen. Leonie hatte nicht viel tun müssen, um die beiden Jungen zum Mitkommen zu bewegen. Sie war ein echter Kumpel und gleichzeitig ein tolles Mädchen. Jasper wäre ihr blind überallhin gefolgt.

»Also gut«, sagte er, und die kleine Gruppe setzte sich wieder in Marsch.

Lukas seufzte, widersprach aber nicht. Das tat er nie. Seit einiger Zeit war er ständiger Gast im Hause Voss und bemühte sich um Jaspers Freundschaft. Jasper hatte schnell begriffen, dass es dabei nicht in erster Linie um ihn, sondern um seine Schwester Finja ging. Lukas war total verknallt in sie.

Jasper, der Finja sein ganzes Leben lang kannte, hatte Mühe, sie mit anderen Augen als denen des Bruders zu sehen, doch vermutlich hatte Lukas recht. Seine Schwester war hübsch, mit ihren glänzenden schwarzen Haaren, den dunklen Augen und dem ernstesten Gesicht. Aber natürlich hatte Lukas keine Chance bei ihr. Finja wurde in diesem Sommer achtzehn, Lukas war gerade erst fünfzehn, genau wie Jasper und Leonie.

Doch auch, wenn es nur in zweiter Linie um ihn ging, war Jasper froh, dass Lukas sein Freund geworden war. Er mochte den schmalen, stillen Jungen. Und Lukas' Anwesenheit sorgte dafür, dass die Leichtigkeit zwischen Leonie und Jasper nicht verlorenging. Leonie war schon

seit dem Kindergarten Jaspers Freundin, doch in den letzten Monaten hatte sich etwas verändert. Plötzlich war da ein Knistern, das ihm Unbehagen bereitete. Jasper wollte das nicht. Es sollte einfach alles so bleiben, wie es war. Und solange Lukas dabei war, passierte auch nichts.

Ihre Freundin legte ein schnelles Tempo vor. Jasper und Lukas mussten sich beeilen, um nicht den Anschluss zu verlieren. Mit ihrer Tarnjacke und der Khaki-Hose drohte Leonie, optisch mit dem kleinen Gehölz zu verschmelzen, durch das sie sich bewegten. Das rotblonde Haar, meist ebenso verstrubbelt wie Jaspers Locken, hatte sie unter ein schwarzes Basecap gestopft.

Jasper fand ihren Look cool, auch wenn er selbst lieber bei T-Shirt, Jeans und Turnschuhen blieb. Lukas dagegen trug nur schwarze Sachen, Hemd, Stoffhose und Boots. Mit seinem modisch geschnittenen dunklen Haar sah er aus wie ein trauriger Dichter. Wäre er ein bisschen älter, würde er wirklich gut zu Finja passen. Aber seine Schwester interessierte sich bisher ebenso wenig für das andere Geschlecht wie Jasper. Sie hatte ihren Naturschutz, er seinen Fußball.

Rasch erreichten sie die Stelle, an der vor ein paar Tagen der blutige Tierkadaver gelegen hatte, doch die tote Möwe war verschwunden. Beseitigt von den Menschen, die sie abgeschossen hatten? Oder aufgefressen von Raubvögeln oder anderen Tieren?

Leonie duckte sich plötzlich hinter einen Baum und hob die Hand. Rasch verbargen sich Jasper und Lukas ebenfalls. Leonie deutete über das Grün des Golfplatzes.

In einiger Entfernung schälten sich Schemen aus dem Nebel; drei Personen, die sich durch das dichte Grau in Richtung Zaun bewegten. Sie verharrten, und Jasper sah, das sie etwas in die Luft reckten. Waren das Gewehre?

Jaspers Herzschlag beschleunigte sich, und seine Hände wurden feucht. Hektisch fummelte er das Smartphone aus der Hosentasche. Die Sicht war so schlecht, dass man auf den Bildern vermutlich nichts erkennen würde, aber er musste es zumindest versuchen.

Über ihnen in den Ästen raschelte es. Ein Vogel flog auf. Im selben Moment zerriss ein Knall die Stille. Im Abstand von ein paar Sekunden folgte ein zweiter, dann ein dritter. Wieder raschelte das Laub, die Zweige knackten, und ein lebloser dunkler Vogelkörper landete direkt vor Jaspers Füßen. Gleichzeitig hörte er ein paar Meter hinter sich einen Aufschrei.

Erschrocken fuhr er herum und sah, wie sich Lukas den Arm hielt. Blut spritzte zwischen seinen Fingern hervor. Sein Gesicht war leichenblass. Im nächsten Moment verdrehte er die Augen und stürzte zu Boden.

Wieder ertönte ein Schrei. Dieses Mal war es Leonie.

»Ihr verdammten Schweine!«, brüllte sie. »Ihr habt Lukas erschossen.«

Einen Augenblick lang verharrten die Schemen auf dem Golfplatz in ihren Bewegungen, ein Standbild, wie in Eis gegossen. Dann kam Bewegung in die Gruppe, und die Gestalten liefen eilig davon.

Jaspers Puls raste. Er konnte kaum atmen. Mit einem Gefühl, als würde er durch Morast waten, taumelte er zu Lukas und fiel neben ihm auf die Knie. Er rüttelte seinen Freund an den Schultern und rief seinen Namen, bis Lukas die Augen öffnete. Einen Moment lang irrten sie orientierungslos umher, dann fiel Lukas' Blick auf seinen blutenden Arm, und er begann zu schreien.

Jasper legte ihm die Hände auf die Schultern. »Keine Panik. Ich helfe dir.«

Lukas biss tapfer die Zähne zusammen. Jasper konzentrierte sich. Er knöpfte das schwarze Hemd auf und zog es Lukas von den Schultern. Aus der Wunde am Oberarm sprudelte das Blut. Jasper nahm den Stoffgürtel aus seiner Jeans und band damit Lukas' Arm ab, so wie er es von seinem Vater gelernt hatte. Anschließend sah er zu Leonie auf.

»Wir müssen ihn zum Parkplatz bringen«, sagte er so ruhig, wie er konnte. »Einen Krankenwagen rufen. Und die Polizei.«

Leonie hatte bereits ihr Handy in der Hand. Ihre Augen funkelten.

»Die kriegen wir«, versprach sie Lukas, der sich mit Jaspers Hilfe vorsichtig aufsetzte. »Dafür werden sie büßen.«

Eine Woche später

2. »Ist das nicht wunderschön?«

Lydia Cordes, seit einigen Tagen die neue Arbeitskollegin von Kari Blom, schaute verträumt auf die weiße Kutsche, die vor dem Restaurant vorfuhr. Zwei hübsche Apfelschimmel waren davor gespannt, mit sorgsam gestriegelten Mähnen, in die bunte Perlen eingeflochten waren. Der Mann auf dem Kutschbock trug einen Frack, eine violette Fliege und einen schwarzen Zylinder. Er gab ein leises »Brrr« von sich, und die Pferde blieben stehen.

Der Wirt sprang herbei und öffnete die Tür der Kutsche. Das Brautpaar kletterte heraus, sie im aufwendigen weißen Kleid mit Schleier und Schleppe, er im vornehmen dunkelgrauen Cut mit hellgrauer Hose und Weste. Sein Zylinder war dem des Kutschers nicht unähnlich, hatte aber sicher ein Vielfaches gekostet.

»So möchte ich auch heiraten«, fuhr Lydia fort, ohne eine Antwort abzuwarten. Kari meinte, einen feuchten Schimmer in ihren Augen zu sehen.

Sie betrachtete die Kellnerin von der Seite. Lydia war einunddreißig, das wusste Kari aus den Unterlagen, die ihr Chef im Landeskriminalamt für ihren Einsatz zusammengestellt hatte. Eine kleine Frau mit Rundungen an den richtigen Stellen, herrlichen dunklen Locken und einer ausgesprochen sinnlichen Ausstrahlung. Seltsam,

dass sie noch keinen Partner gefunden hatte, dachte Kari. Die Männer müssten sich doch um sie reißen. Aber vielleicht suchte Lydia etwas, das es nicht gab.

Das Hupkonzert, das die Ankunft des Gespanns begleitet hatte und schon lange vorher zu hören gewesen war, verstummte nach und nach. Die Gäste stellten ihre Autos auf dem Parkplatz ab und umringten den Zweispänner. Robin Pohl, der Wirt, dirigierte das Brautpaar zu zwei Holzböcken, auf denen ein kleiner Baumstamm lag. Er war ein großer, schlanker Mann Anfang dreißig mit modisch geschnittenen blonden Haaren, bekleidet mit weißem Hemd und schwarzer Hose und Weste. Kari wusste bereits, dass er die Braut und den Bräutigam gut kannte, ebenso wie seine Kellnerin. Sie kamen aus unterschiedlichen sozialen Schichten, waren aber alle vier gemeinsam zur Schule gegangen.

Pohl reichte dem Brautpaar eine lange Säge mit Griffen an beiden Enden und forderte sie auf, den Stamm gemeinsam durchzusägen. Unter dem Beifall der Gäste machten sich die frisch Vermählten ans Werk. Sie brauchten eine Weile, um einen Rhythmus zu finden; das Sägeblatt verhakte sich mehrfach. Die Miene des Bräutigams wurde ungeduldig, während die Braut herzlich lachte. Dann kamen die beiden in Schwung; die Säge arbeitete sich Zentimeter für Zentimeter in den Stamm, und das Gesicht des Bräutigams hellte sich wieder auf.

»Du nicht?«, bohrte Lydia.

Kari schaute in ihre warmen braunen Augen, die sie neugierig musterten. Von Anfang an hatte sie zu der zehn Jahre jüngeren Frau eine seelische Verbindung verspürt. Etwas, das Kari selten passierte. Sie war rational, verließ sich lieber auf ihren Verstand als auf ihre Gefühle und mochte es nicht, die Kontrolle abzugeben. Aber Lydia hatte bei ihr eine Tür eingerannt, die Kari seit dem Tod ihres Mannes fest verschlossen geglaubt hatte.

Vielleicht lag es daran, dass Lydia sie so sehr an ihre beste Freundin aus der Mittelstufe erinnerte. Maja war ein Wirbelwind gewesen, abenteuerlustig, wo Kari zauderte, überschwänglich, wo Kari sich zurückhielt. Sie hatte ebenso herrliche dunkle Locken gehabt wie Lydia und ein ebenso strahlendes Lächeln.

Maja hatte sie mitgerissen und ihre Jugend lebendig und aufregend gemacht. Kari war sich sicher gewesen, dass sie bis ins hohe Alter beste Freundinnen sein würden.

Aber das Leben hatte ihre Pläne durchkreuzt. Maja hatte an Asthma gelitten, und kurz vor ihrem neunzehnten Geburtstag war sie bei einem Anfall gestorben, weil sie ihr Spray nicht dabeigehabt hatte.

»Ich weiß es nicht«, erwiderte sie auf die Frage nach der Traumhochzeit und fixierte einen Punkt hinter Lydias Kopf.
»Bisher habe ich den Richtigen noch nicht gefunden.«

Es fiel ihr schwer, Lydia etwas vorzumachen. Doch natürlich konnte Kari ihr nicht verraten, dass sie in wenigen Tagen tatsächlich heiraten würde.

Ihr Blick schweifte über den Platz vor dem Restaurant und blieb an den Einsatzkräften hängen, die sich dort abseits der Gästeschar versammelt hatten. Zur anstehenden Feier wurden hochrangige Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Politik erwartet, und neben Beamten der Schutzpolizei und einem privaten Sicherheitsdienst waren auch die Kollegen der Sylter Kriminalpolizei für die Veranstaltung abgeordnet worden.

Kriminalhauptkommissar Jonas Voss war unter den Uniformierten leicht auszumachen, mit seinen Chinos, der abgewetzten braunen Lederjacke, bei der er wie immer die Ärmel bis zu den Ellenbogen hochgeschoben hatte, und den verwuschelten braunen Locken. Sie waren seit mittlerweile vier Jahren ein Paar, doch Karis Herz machte immer noch einen Satz, wenn sie ihn sah. Seine Lebensfreude, seine entspannte, ehrliche Art und nicht zuletzt seine Geduld, obwohl sie sich seinem Wunsch nach Nähe immer wieder entzog, hatten eine tiefe Liebe in ihr wachsen lassen. Im letzten Sommer hatte er ihr einen Antrag gemacht, und sie hatte ihn angenommen, obwohl sie furchtbare Angst davor hatte, sich noch einmal so tief auf einen Menschen einzulassen wie auf Björn, der viel zu früh verstorben war und eine schreckliche Leere hinterlassen hatte.

Es würde keine große Hochzeit werden, denn wenn sie weiterhin in ihrem Job als Undercover-Ermittlerin arbeiten wollte, durfte niemand etwas davon wissen, schon gar nicht auf Sylt. Sie würden sich in Kari's Heimatstadt Kiel standesamtlich trauen lassen und nur im kleinsten Kreis feiern. Nach außen hin würde sich nicht viel verändern. Sie würden weiterhin an getrennten Orten leben und ihre Beziehung verheimlichen. Aber es ging ja auch nicht um die Öffentlichkeit, sondern um das Bekenntnis zueinander. Und das würde sehr wohl etwas ändern.

»Ich schon«, sagte Lydia in ihre Gedanken hinein. »Ich habe den Richtigen gefunden. Aber er hat sich für eine andere entschieden.«

»Das tut mir leid.« Kari legte der Kellnerin spontan die Hand auf den Arm. Es war wirklich ein Jammer, dass Lydia Teil ihres aktuellen Falls war. Wie oft traf man Menschen, mit denen man komplett auf einer Wellenlänge war?

Nachdem Jaspers Schulfreund Lukas von einem Querschläger am Arm getroffen worden war, hatten Jonas und seine Kollegin Hannah Behrends umgehend die Ermittlungen aufgenommen. Zunächst hatten sie zusammen mit den Kollegen vom Festland alle offiziellen Schützenvereine und sämtliche Sportschützen auf Sylt und in der Region Nordfriesland überprüft. Dabei hatte sich schnell herausgestellt, dass die Schuldigen nicht aus diesem Kreis stammen konnten. Die Waffen waren offenbar

illegal, und alle Spuren führten hierher, zum Golf-Resort List. Jonas und Hannah hatten daraufhin im Golfclub nach dem Schützen und nach Waffen gesucht; jedoch ohne Erfolg. Der Besitzer und der Vorstand des Clubs hatten sich von allen Vorwürfen distanziert. In ihrem Verein wurden Bälle geschlagen und kultivierte Gespräche geführt. Man schoss nicht auf Vögel und erst recht nicht auf Menschen, und selbstverständlich gab es auch keine illegalen Waffen. Jonas und Hannah hatten die Beteuerungen nicht geglaubt, doch sie waren nicht weitergekommen. Weil der Schuss auf den Schüler hohe Wellen schlug, hatten sie das Landeskriminalamt eingeschaltet, und dort hatte man rasch entschieden, dass die Sache ein Fall für Kari Blom war.

Da im Hotel-Restaurant des Golf-Resorts für die anstehende Hochzeit zusätzliches Personal gesucht wurde, war es kein Problem gewesen, sie einzuschleusen. Entdeckt hatte sie bisher allerdings nichts. Aber vielleicht würde die Feier neue Erkenntnisse bringen.

...

Jonas Voss strich sich eine widerspenstige Locke aus der Stirn und schaute versonnen über den Hotelvorplatz. So eine Kutsche würde ihm auch gefallen, und der dunkelgraue Cut des Bräutigams sah wirklich adrett aus. Aber Kari hatte darum gebeten, die Vermählung

bescheiden zu halten. Kein weißes Brautkleid, keine kirchliche Trauung, keine pompöse Feier. Sein Hochzeitsanzug war ebenfalls grau, jedoch ohne jeglichen Schnickschnack. Kari's Kleid hatte er selbstverständlich noch nicht zu Gesicht bekommen, aber von ihrer besten Freundin gehört, dass es schlicht war, in einem dezenten Cremeton. Sie hatte auch versichert, dass Kari umwerfend darin aussah. Jonas war überzeugt davon, dass es stimmte.

Er betrachtete die Frau, die er in wenigen Tagen heiraten würde. Im Augenblick trug sie die Kellnerinnen-Uniform des Hotel-Restaurants, einen mehr als knielangen schwarzen Rock und eine weiße Bluse mit Rüschen an Ausschnitt und halben Ärmeln; dazu ein weißes Häubchen auf dem Kopf. Vermutlich fühlte sie sich nicht sonderlich wohl darin. Kari bevorzugte einen dezenten Stil. Von Schmuck und Accessoires hielt sie nicht viel, von Pailletten, Rüschen oder Glitzersteinen erst recht nicht. Tatsächlich hatte die Uniform etwas leicht Gestriges, was vermutlich ebenso am Alter der Besitzer – beide um die siebzig – wie auch an der gediegenen Klientel des Golfclubs lag. Trotzdem, fand Jonas, stand seiner zukünftigen Ehefrau das Outfit. Es betonte ihre gute Figur, und das Häubchen saß keck auf der blonden Kurzhaarfrisur.

»Freust du dich?«, fragte Kriminalkommissarin Hannah Behrends, die neben ihm stand.

Jonas wandte sich ihr zu. Hannahs blaue Augen leuchteten, und auf ihren Lippen lag ein Lächeln. Die Zeiten, in denen sie gehofft hatte, aus Jonas und ihr könnte ein Paar werden, waren zu seiner großen Erleichterung vorbei. Sie hatten sich ausgesprochen, und Hannah war mittlerweile seit zwei Jahren mit Maximilian zusammen und offensichtlich glücklich. Jonas und sie waren nur noch Arbeitskollegen - und Freunde.

»Ja. Sehr«, sagte er und spürte, wie sich etwas Warmes von seiner Brust aus in seinem gesamten Körper ausbreitete.

Lange genug hatte er gewartet. Schon bei ihrer ersten Begegnung hatte er sich in Kari verliebt, doch sie war wie ein Schmetterling, der sich nicht fangen lassen wollte. Als er sie im letzten Jahr gefragt hatte, war er nicht überrascht gewesen, dass sie seinen Antrag zunächst abgelehnt hatte. Wirklich verblüfft war er gewesen, als sie schließlich doch Ja gesagt hatte.

Er richtete seine Aufmerksamkeit wieder auf das Brautpaar, das sich mit der Säge und dem Baumstamm abmühte. Die Kräfte schienen nachzulassen; der Rhythmus, den sie nach anfänglichen Schwierigkeiten gefunden hatten, ging verloren. Ein ums andere Mal verhakte sich das Sägeblatt, und das Gesicht des Bräutigams nahm wieder einen grimmigen Ausdruck an. Die umstehenden Gäste begannen zu klatschen und feuerten die beiden an.

Jonas überlegte, wie ihm selbst dieses Spiel gefallen würde. Es war eine erste Bewährungsprobe für das frischgebackene Ehepaar, eine Schwierigkeit, die es gemeinsam zu meistern galt. Schon auf diesen ersten Metern der Ehe könnte sich abzeichnen, ob es gelingen würde, mit Konflikten umzugehen. Ob es gut war, das ausgerechnet am Hochzeitstag zu erfahren?

Er schielte zu Kari, die den beiden mit einem feinen Lächeln zusah. Vermutlich machte sie sich ähnliche Gedanken. Schließlich war ihre Mutter Psychotherapeutin, und Kari konnte gar nicht anders, als immer auch hinter die Fassade zu sehen.

Braut und Bräutigam legten sich noch einmal ins Zeug, und endlich durchtrennte das Sägeblatt die letzten widerspenstigen Holzfasern. Der Stamm zerfiel in zwei Teile, die von den Böcken auf den Boden polterten. Die Miene des Bräutigams entspannte sich. Er nahm seine Frau in die Arme und küsste sie.

Jonas betrachtete das Paar, den Mann mit den blonden Haaren und der verwegenen Tolle, die ihm in die Stirn fiel, und die deutlich kleinere und ebenfalls blonde Frau. Eine Schönheit war sie nicht, eher ein wenig unscheinbar. Sie hatte ein Gesicht, das man schnell wieder vergaß, dazu glatte, halblange Haare. Der Mann dagegen war ein Frauentyp; seine selbstbewusste Präsenz war sogar auf die

zwanzig Meter Entfernung zu Jonas spürbar. Aber das Aussehen war ja auch nicht alles.

Erst recht nicht in diesem Fall, wusste Jonas. Adrian Hoffmann, der Bräutigam, war der jüngere Sohn des Bauunternehmers Hans-Peter Hoffmann, der vor zwei Jahren das Golf-Resort List gegründet hatte. Und die Braut Sarah Jessen war die Tochter von Dorothea Jessen, Besitzerin eines erfolgreichen Baustoffhandels. Die Ehe verband also nicht nur persönliche, sondern auch wirtschaftliche Interessen. Doch das musste ja nicht bedeuten, dass nicht trotzdem echte Liebe im Spiel war und die beiden glücklich wurden.

Wieder wanderte Jonas' Blick zu Kari. Bei ihnen war es genau andersherum. Ihre Berufe verboten eigentlich eine Beziehung. Kari durfte als Undercover-Ermittlerin auf keinen Fall mit einem Kriminalbeamten wie ihm in Verbindung gebracht werden. Das war einer der Gründe, warum sie sich so lange gegen ihre Gefühle für ihn gewehrt hatte. Aber die Liebe war stärker gewesen.

Jonas merkte, dass sich ein entrücktes Lächeln auf seinen Lippen ausbreitete, und bemühte sich rasch wieder um eine angemessene Miene. Immerhin war er dienstlich hier. Die Familien Hoffmann und Jessen hatten Verbindungen, und entsprechend exklusiv war die Gästeliste. Als Vertreter der Staatsgewalt hatte er Seriosität auszustrahlen. Schlimm genug, dass er nicht einmal zu diesem Anlass auf

seine geliebte Lederjacke verzichtet hatte, aber wenn er Ruhestörer oder Paparazzi jagen sollte, brauchte er Bewegungsfreiheit. Hannah dagegen hatte sich für einen dunklen Hosenanzug entschieden, der ihr sehr gut stand. Mit ihrem frisch geschnittenen blonden Bob und dem dezenten Make-up hätte sie auch eine Mitarbeiterin des Landeskriminalamts oder der Staatsanwaltschaft sein können.

Der Applaus verebbte, das Brautpaar ging Hand in Hand ins Hotelrestaurant, gefolgt von den Gästen und Angestellten. Jonas sah zu, wie Kari mit dynamischen Schritten durch die Tür verschwand. Hannah und er würden zusammen mit den anderen Sicherheitskräften draußen bleiben. Im Inneren drohte keine Gefahr. Es galt, die Umgebung zu beobachten und zu verhindern, dass sich Journalisten oder politische Fanatiker hineinschlichen.

Es war auch eine gute Gelegenheit, das Vereinsgelände erneut unter die Lupe zu nehmen. Bei ihren Ermittlungen zum illegalen Schusswaffengebrauch hatten sie auf Granit gebissen. Der Vorstand des Golfclubs hatte ihre Arbeit nur widerwillig unterstützt und ihnen auch eine Durchsuchung verweigert. Ob aus Borniertheit oder weil eines der Vorstandsmitglieder selbst etwas mit den Schüssen zu tun hatte, wusste Jonas nicht. Er hatte gehofft, dass der zuständige Staatsanwalt einen Durchsuchungsbeschluss erwirken könnte, doch der Amtsrichter hatte abgelehnt.